

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn vierteljähr. 9 S.
Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile ober
deren Raum 10 S.

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljähr. 86 S., durch die
Post bezogen im Oberamts-
bezirk vierteljähr. 1 M. 15 S.

№ 111.

Donnerstag den 18. September

1884.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.
Die Ortsbehörden

werden an die ausstehenden Berichte, betreffend die Einleitung der Jahresrechnung der Gebäude (Schorndorfer Anzeiger Nr. 108) dringend erinnert.

Den 17. Sept. 1884.

R. Oberamt.
Nothmann, A.-B.

Schorndorf.

Die Gebäudeeigentümer, welche eine Änderung des Gebäudebrandversicherungsanschlages wünschen, haben dieses innerhalb 8 Tagen auf dem hiesigen Rathause anzumelden.

Den 15. Sept. 1884.

Stadtschultheißenamt.

2¹

Fritz.

Schorndorf.

Bekanntmachung betreffend die öffentliche Auflegung der Urliste für die Auswahl der Schöffen und der Geschworenen.

In Gemäßheit des §. 2 der Justiz-Ministerial-Verfügung vom 10. Juni 1879 Staatsanzeiger Nr. 135 wird hiemit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß die Urliste für die Auswahl der

Schöffen und Geschworenen eine Woche lang auf dem Rathause zu Jedermanns Einsicht ausgelegt ist, und daß innerhalb der einwöchigen Frist gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden kann.

Den 15. Sept. 1884.

Stadtschultheißenamt.

2¹

Schorndorf.

Jakob Ellwanger, Weingärtner dahier, bringt am nächsten

Montag den 22. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

die hienach beschriebenen Grundstücke auf dem hiesigen Rathause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:

37 a 46 qm Weinberg im Grafenberg.

19 a 66 qm Weinberg im Sübret.

Diesu werden die Kaufsliebhaber eingeladen.

Den 17. Sept. 1884.

Rathschreiberei.

2¹

Fruchtbrandwein beste Qualität empfiehlt bei größerer Abnahme billig

D. Birtel, Neue Straße.

Nachgras-Verkauf

in verschiedenen Teilen am
Samstag den 20. d. Mts.

Vormittags 11¹/₂ Uhr
bei der Mühle.

Krämer, Kunstmüller.

und beantwortete jede nähere Frage über sein Geschäft mit launischer Kürze. Es schien allerdings unbegreiflich, warum ein reicher Mann sich in so augenscheinlich große Gefahr begeben wollte. Wenn er in einer Stadt, wo die Pest herrschte, anlangte, wickelte er sich vom Kopf bis zum Fuße in Leinwand, die er zuvor sorgfältig mit Leer bestrich, ein. Seine Hände wurden mit schwarzeledernen Handschuhen, sein Gesicht mit einer gläsernen Maske bedeckt. Ein tüchtiger Stod diente ihm als Waffe, und hohe Stelzen sicherten seine Füße vor der Berührung verpesteter Gegenstände. Auf diese Art gerüstet, trat er in die Häuser, nahm alles, was ihm anständig war, und beraubte die Verstorbenen ihrer Kostbarkeiten. Man versichert, daß er mehr als einmal die Wirkung der Pest beschleunigte, und den Todesstreich den noch Lebenden versetzte, deren Geschrei ihn hätte hindern können, seinen Raub zu vollziehen. Wenn ihn der Zufall in ein Haus führte, welches die Pest verschont hätte, erschien er als Arzt, und wehte dem Unglücklichen, der sich ihm anvertraute. Mit Schätzen beladen, kehrte er immer wieder nach Benebig zurück, wo er neue Gelegenheiten abwartete, sein heillofes Handwerk zu treiben. Durch die Pest nach Barcelona zu Ende des Jahres 1882 gerufen, hatte er einige Woche dort Geschäft gemacht, als ihn die Rache des Himmels ereilte. Er ward in dem Augenblick betreten, wo er einen Kranken erdolchte. Dieser Kranke war ein in Barcelona sehr bekannter und geachteter junger Franzose. Seine Frau und seine beiden Söhne waren schon verblühen; er selbst kämpfte noch mit dem Tode, als er, so zu sagen in den Armen seines Freundes, des Hauptmanns N., der ihn besuchen wollte, ermordet wurde. Es entstand ein Gefecht zwischen dem letzteren und dem Mörder, welcher endlich übermannt, für sein Leben große Summen bot; aber mit einem Schwertstreich endete der Hauptmann das Dasein dieses höllischen Ungeheuers. Die Stadtoberkeit ließ in der Folge seinen Körper den Raubvögeln zum Fraße aufhängen, und alle in seiner Behausung gefundenen Gegenstände zum Vortheil der Armen öffentlich verkaufen.

Ein biederer Pommer. Zu den Vieblingen Friedrichs II. gehörte der General von Lettow, Chef eines in Berlin stationierten Füsilierregiments, ein geborener Pommer. Er war in keiner Weise wissenschaftlich gebildet, besaß aber sonst alle Tugenden eines Soldaten. Außerdem zeichnete er sich durch eine außerordentliche Gedächtniskraft aus und wußte so genau alle Vorfälle in den Kriegen Friedrichs, daß man ihn in streitigen Fragen gewöhnlich zum Schiedsrichter wählte; wobei er sich dann stets voller Freimütigkeit äußerte. Friedrich zog ihn häufig zur Tafel, was Lettow indessen keine große Freude bereitete, da der König meistens die Litteratur der Franzosen zum Gegenstand der Unterhaltung machte, ein Feld, das wie oben bemerkt, dem General ganz unbekannt war. Einst berührte Friedrich wieder das Thema und wandte sich plötzlich überzend an den nach seiner Gewohnheit misstrauisch dastehenden General mit der Frage: „Nun, mein lieber Lettow, was meint er denn zu dem allen?“ Ohne die mindeste Verlegenheit verfehlte der Gefragte: „Was Eure Majestät da von französischen Witzern erzählt, lasse ich dahin gestellt, ich weiß nur soviel, daß wir preussische Witze haben, denen die französischen nicht das Wasser reichen können.“ „Oho“, rief Friedrich, „die Behauptung müßte er schwerlich beweisen können.“ „Nichts leichter als das“, sehen Eure Majestät, da haben wir erstens Mollwitz, wo Sie die erste Schlacht gewannen, die den Ruhm unserer Waffen begründete. Dann haben wir zweitens Bunzelwitz, wo Eure Majestät so sicher vor den Oesterrreichern wie in Abraham's Schloß saßen. Drittens nenne ich dort meinen Freund Britowitz, welcher Güter Majestät bei Kunersdorf das Leben rettete, und viertens hier meinen Nachbar Letowitz, der mit seinen Grenadieren so oft den Nagel auf den Kopf traf. Mich dünkt, diese Witze sind weit besser, als alle französischen, mit denen wir im Felde keinen Hund vom Fleck loden können. Friedrich reichte dem wackeren General die Hand und sagte ernst: „Er hat recht, mein lieber Lettow.“

Auch eine Jubelfeier. In einem Gartenlokale saßen jüngst zwei Herren und mufterten sich gegenseitig mit Blicken. „Wir müssen uns kennen?“ „Sind Sie ein Pommer?“ „Scheint mir auch so“, erwiderte der andere. „Sie sind Barbier, nicht wahr?“ — „Sehr richtig.“ — „Und Sie Fleischhauer?“ — „Stimmt!“ — „Wissen Sie noch, damals vor 25 Jahren?“ — „Na, ob ich mich noch erinnere, war eine heitere Sache!“ — „Nun mischten sich auch die umstehenden Bekannten des Barbiers ins Gespräch und es wurde dabei folgende „heitere“ Geschichte zu Tage gefördert: Vor 25 Jahren sollte der Barbier sein Examen als Heilgehilfe machen. Er sollte dabei auch zeigen, daß er Zähne zu ziehen versteht, und dazu bedurfte er natürlich eines entsprechenden Versuchsobjektes. Der Prüfungstag rückt heran, aber es will sich niemand für eine solche „Prüfung“ finden, der Barbier ist in Verzweiflung. Da

fällt ihm im letzten Moment ein, daß der Fleischer nebenan einen Gefellen habe, der es vielleicht thun wird. Und zur großen Freude des Barbiers sagte der Gefelle zu dem Barbier, der Barbier hatte ihm gesagt, daß er „nur so thun“ werde, Schmerzen verursache das nicht. Stolz betritt der Barbier mit seinem „Medium“ den Prüfungslokal. Der Fleischer zeigt zwei Reihen untadeliger Zähne und läßt den Examinand an. Im nächsten Moment hört man einen Schrei und zugleich sieht man den Barbier durch den Saal in eine Ecke fliegen. Der Fleischer sah da, schnitt eine fürchtbare Grimasse, der Barbier stand wie betäubt in der Ecke. Er hatte in seinem Eifer anstatt zu „markieren“ dem Fleischer in Wirklichkeit einen der schönsten Backzähne ausgezogen und der Beraubte hatte ihn dafür mit einer Ohrfeige regaliert, die wie ein Gewehrschuß geknallt hatte. Der Examinator hatte Mühe, seine Heiterkeit zu unterdrücken, war aber überzeugt davon, daß noch von niemandem so schlagende Beweise seiner Fähigkeiten beigebracht worden wären, wie von unserem Barbier. — „Ja“, meinte jetzt der Fleischer, es war mein schönster Backzahn, sehen Sie — und dabei zeigte er eine mächtige Lücke — „es ist der einzige Zahn, der mir fehlt.“ Da fiel der Barbier freudig ein: „Dem kann abgeholfen werden. Sehen Sie, ich trage den Zahn seit jenem Tage an der Uhrkette, hier haben Sie Ihr Eigentum zurück.“ Und wie nun unser biederer Fleischhauer den Zahn nach 25 Jahren endlich wieder sah, meinte er: „Das Jubiläum muß gefeiert werden. Kellner eine Lage!“

Zahlreiche Nachkommenschaft. In Gurahmora in der Putovina lebt ein Mann, Namens Feivel Merbler, der das patriarchalische Alter von 117 Jahren bereits erreicht hat. Merbler erfreut sich der besten Gesundheit und eines ausgezeichneten Appetits. Vor zwei Jahren noch unternahm er Reisen zu Pferde; sein Geist ist heute noch so frisch und das Gedächtnis ungeschwächt. Merbler hat sieben Kinder, von denen zwei Söhne und zwei Töchter noch am Leben sind. Von diesen Kindern hat er zweiundachtzig Enkel, die Urenkel konnten nicht gezählt werden, weil die Familie über ganz Rumänien und Putovina zerstreut ist. Man kann sich aber einen Begriff machen von der Anzahl der Nachkommen, wenn man bedenkt, daß ein Sohn Merblers, Jakob Merbler, im achtzigsten Lebensjahre steht, sieben Kinder hat, von diesen dreißig Enkel und vierzehn Ur-Enkel, die sämtlich am Leben sind. Andere Kinder Merblers haben auch schon Ur-Urenkel, und der alte Pater familias ist somit schon Ur-Ur-Ur-Großvater und steht bei Lebzeiten fünf Geschlechter seiner Abstammung.

Nürnberg, den 13. Sept. 1884.

Hopfenbericht

von Andr. Geng, Hopfen-Commissions-Geschäft.

Mittwoch wurden ca. 700 Ballen, Donnerstag ca. 3400 Ballen zugefahren und wurden dieselben rasch und zwar größtentheils von Exporteuren von M. 75—85 gekauft.

Die heutige Zufuhr von ca. 4000 Ballen wurde bei schleppendem Geschäft und weichen Preisen bis auf 600 Ballen verkauft. Preisrückgang M. 5—8. Stimmung matter.

Die Zeit, in welcher der Blumenfreund seinen Bedarf an Blumenzwiebeln bezieht, naht heran und manchem wird es angenehm sein, auf einen neuen Artikel aufmerksam gemacht zu werden, der beim Treiben von Hyazinthen äußerst angenehm ist. Die weltbekannte Firma J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt hat ein neues verbessertes Hyazinthenglas zum Patent angemeldet, das ebenso praktisch und bequem wie billig ist. Zu einer resultatvollen Kultur von Hyazinthen auf Gläsern gehört vor allen Dingen eine regelmäßige Erneuerung des Wassers und Reinigung der Gläser, beides war aber bisher mit Schwierigkeit verknüpft, da man, um diese Manipulation vorzunehmen, die Zwiebel heben und mitsamt den Wurzeln aus den Gläsern herausziehen mußte, was abgesehen von der umständlichen Saniierung dem Gemäch nur zum Nachteil gereichte. Das neue Schmidt'sche Patent-Hyazinthenglas besteht dagegen aus 2 Teilen — die Zwiebel liegt in dem Kopf und die Wurzeln wachsen in eine daran befindliche Röhre hinein. Letztere steckt in dem Glase, welches das Wasser enthält und kann also mit der Zwiebel und den Wurzeln herausgehoben und bei Seite gestellt werden, ohne daß beide im Geringsten leiden. Das Wasser wird dann mit Leichtigkeit erneuert und das Glas gereinigt. Da der Preis nur niedrig ist (Markt 5,50 per Duzend blau oder weiß) so wird diese praktische Neuheit gewiß vielen Anklang finden.

Redigiert, gedruckt und verlegt von C. R. Mayer in Schorndorf.



Feuerwehr.

Nächsten Montag den 22. September findet die jährliche vorgeschriebene Hauptprobe statt. Hiezu haben sämtliche Mannschaften der Feuerwehr bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe zu erscheinen.

Sammlung Abends 4¹/₂ Uhr beim Rathhaus.

Das Commando.

2¹

Schorndorf.

Landwirthschaftliches Fest.

In Folge Beschlusses der Plenarversammlung des landw. Bezirksvereins wird am Samstag den 20. Septbr. d. J. ein landw. Fest in Schorndorf und zwar mit Vertheilung von Preisen an Besitzer von schönem Vieh stattfinden.

I. Die Preise sind festgestellt:

- 1) für Farren:
 - a) im Alter von $\frac{1}{2}$ Jahr bis zum ersten Schieben 6 Preise mit 24, 18, 15, 12, 10 und 8 Mark;
 - b) im Alter vom ersten Schub bis zur Zeit in welcher die Thiere noch 2 Kälberzähne zeigen (Afschaufig) 5 Preise mit 25, 20, 18, 15 und 12 Mark.
- 2) für trüchtige Kälber, sowie für Thiere, welche das Kalb unter sich haben: 6 Preise mit 24, 18, 15, 10, 10 und 8 Mark.
- 3) für Kühe deren Alter noch an den Zähnen erkennbar ist: (Die Trüchtigkeit ist nicht absolut nothwendig, nur muß nachgewiesen werden, daß sie mindestens 1 Kalb geworfen haben.) 6 Preise wie bei den Kälbern.
- 4) für Schweine:
 - a) Eber 2 Preise mit 12 und 10 Mark;
 - b) Mutter Schweine 4 Preise mit 12, 10, 8 und 8 Mark.

Ergiebt sich während der Prämierung, daß in einer Gattung wegen Mangel an preiswürdigen Thieren nicht alle Preise vergeben werden können, so dürfen einzelne Preise auf eine andere Gattung, in der mehr preiswürdiges Vieh vorhanden ist, übertragen werden. Die Schweine müssen wenigstens $\frac{1}{2}$ Jahr und Kühe und Kälber mindestens $\frac{1}{2}$ Jahr im Besitze des Preisbewerbers sein. Farren über 1 Jahr werden zur Preisbewerbung nur zugelassen, wenn sie mit Nasenringen versehen sind.

Die Viehbesitzer, die sich um Preise bewerben wollen, haben ihre Thiere Morgens 7 Uhr auf den Festplatz (Marktplatz und Hospitalhof) zu bringen und sich mit einem Zeugniß zu versehen, in welchem ausdrücklich beurlundet sein muß, daß die Thiere seit der vorgeschriebenen Zeit im Besitze der Aussteller sind. Ein Preisbewerber, von welchem mehr als ein Thier vorgeführt wird, kann überhaupt nur einen Preis erhalten.

Vor der Musterung der Thiere ist der Eintritt in den Verein gestattet und hat die Anmeldung bei dem Vereinsvorstande oder dem Sekretär zu geschehen. Diejenigen Viehbesitzer, welche das mit einem Preise bedachte Vieh innerhalb $\frac{1}{2}$ Jahr zum Schlachten verkaufen, oder außerhalb des Bezirks veräußern, sind zur Rückerstattung der erhaltenen Prämie verpflichtet.

II. Die Reisekosten betragen: 6 Mark für 1 Altfarren, 4 Mark für 1 Jungfarren, 3 Mark für 1 Kuh oder Kalb. Ansprüche auf Vergütung von Reisekosten haben jedoch nur die Besitzer von wirklich preiswürdigem Vieh. Neben einer Prämie kann jedoch Reisekosten-Ersatz nicht verlangt werden.

III. Die Vertheilung der Preise findet am Festtag Vormittags 11 Uhr vor dem

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertel. 9 S.
Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile ober
deren Raum 10 S.

N^o 112.

Samstag den 20. September

1884.

Einladung zum Abonnement.

Für das IV. Quartal 1884 können auf den

Schorndorfer Anzeiger

sowohl bei den R. Postämtern, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden.

Der Gelasspreis der durch die Post zu beziehenden Exemplare beträgt vierteljährlich 1 M. 15 S.

Außerhalb des Oberamtsbezirks vierteljährlich 1 M. 35 S.

Die Redaction.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Die Ortsbehörden

werden an die Berichte über die erfolgte Anlegung der Wählerlisten zur nächsten Reichstags-Wahl mit dem Anfügen erinnert, daß in den fraglichen Anzeigen auch die Namen der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter zu bezeichnen sind.
Den 19. Sept. 1884.

R. Oberamt.
Nothmund, A. B.

Schorndorf.

Das Missionsfest

der Diocese soll heuer am
Sonntag den 28. Septbr.

Nachmittags 2 Uhr

dahier stattfinden. Auswärtige Redner: die Missionare G. Schumann, Meyer und J. Müller. In verehrl. Pfarrämtern werden gebeten, hievon ihren Gemeinben Mitteilung zu machen.

Schorndorf.

Die unterz. Stelle hat einen Landarmen - Heuiler von Schnaitz - in Kost und Verpflegung unterzubringen.

Antwärtigen steht entgegen
Die Oberamtspflege.
Fritz.

Schorndorf.

Die Gebäudeeigentümer, welche ein Aenderung des Gebäudebrandversicherungsanschlages wünschen, haben dieses innerhalb 8 Tagen auf dem hiesigen Rathause anzumelden.

Den 15. Sept. 1884.
Stadtschultheißenamt.
Fritz.

Schorndorf.

Jakob Ellwanger, Weingärtner dahier, bringt am nächsten

Montag den 22. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr die hienach beschriebenen Grundstücke auf dem hiesigen Rathause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:

37 a. 46 qm Weinberg im Grafenberg.
19 a 66 qm Weinberg im Störren.
Dazu werden die Kaufsliebhaber eingeladen.
Den 17. Sept. 1884.

2. Notarschreiberei.

Ein kleines Logis hat zu vermieten
Johannes Sigle.

Schorndorf.

Stadt- & Amtsschaden, Bürger- & Wohnsteuer - Einzug betreffend.

Mittwoch den 24. d. Mts.

wird auf dem Rathaus obige halbjährige Steuer eingezogen von der

Stadtpflege.

Schorndorf.

Wer binnen 8 Tagen sein im Stadtwald erkaufte Holz nicht abführt, wird zur Strafe gezogen.

Stadtförster Fischer.

Höflinswirth.

Fahrnis-Verkauf.

Am nächsten
Mittwoch den 24. Sept. d. J.

Vormittags von 9 Uhr an

findet eine Fahrnis-Auktion im Hause des verstorbenen Daniel Fritz, alt Hirschwirts dahier, gegen Baarzahlung statt, wobei namentlich zum Verkauf kommt:

1 silberner Vorleg- und 5 Stück silberne Eßlöfel, Betten und Bettgewand, Schreinwerk, 4 Fässer 1, 3, 6 und 10 Eimer haltend, Ruchengeschirr, ein zweispänniger Wagen, ein Pflug und Egge, eine großtrachtige Kuh, 1 Rindle, 1 Gais, ca. 50 Ztr. Heu und 20 Ztr. Stroh, ein eichener Stamm 5 Met. lang und 40 Ctm. dick, Feld- und Handgeschirr und allerlei Hausrat, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 18. Sept. 1884.

Waisengericht.
Vorstand Stadelmann.

2. Kleine Kartoffel

Leonhard Mayer.

Frische weiße Preßwurst

ist jeden Tag zu haben bei
Meßner Wader.

Heute Samstag & Sonntag von 8 Uhr an warmen

Zwiebel- & Apfelkuchen

bei
Aug. Pfeiderer.

Baumwollflanelle

mehrere 100 Reste,

Wollene & halbwollene

Aleiderstoffe, Pique, Biz

und Cattun,

in den neuesten Mustern empfiehlt zu den billigsten Preisen

3. A. F. Widmann.

Empfehlung.

Infolge Übernahme eines Warenlagers bestehend in einer großen Auswahl von Korbwaren, Kinderwagen & Sessel, Fahrstühlen, welche letztere auch mietweise abgegeben werden, empfiehlt Unterzeichneter diese, sowie sonstige in sein Fach einschlagende Artikel zur gest. Abnahme bestens unter Zusage billigster Preise.

3. Achtungsvoll

H. Stein,

Sattler und Tapezier.

Einen bereits noch neuen Sofa verkauft billig der Obige.

Cannstatter Volksfestlose,

Ziehung am 29. September, bei
Carl Max Meyer a. Markt.

ragt mehr, als alle, was die französischen Blätter in der letzten Zeit gegen England geschrieben haben.

Es ist keine Frage mehr; Englands Polierung wird auf dem polnischen Schlosse zu einer Thatfache von weltgeschichtlicher Tragweite. Die Herrschaft des Parlamentarismus in England hat gegen den Willen der Königin einen Gladbstone ans Ruder gebracht und einen Beaconsfield beseitigt. Diese Institution, nach welcher auch in Deutschland verbundene Politiker trachten, hat den ersten Anstoß zu einer europäischen Coalition gegeben, welche möglicherweise Englands Weltherrschaft zertrümmert, für alle Fälle aber gründlich im Zaume hält.

Außer der orientalischen Frage und der Verteilung der kolonisierbaren außereuropäischen Länder dürfte in Skiernewice auch noch eine dritte Frage zu einer Vereinbarung der drei Kaiser führen: Maßregeln zur gemeinschaftlichen und wirksamen Bekämpfung der von den Anarchisten ganz Europa drohenden Gefahr. Es dürfte sich dabei nicht nur um eine Cooperation der Behörden der Dreikaiserreiche handeln, sondern auch um gemeinschaftliche Schritte gegen diejenigen Regierungen, welche den Anarchisten freien Ausenhalt und dadurch Gelegenheit geben, immer von neuem Vorstöße gegen die staatliche und sittliche Weltordnung zu machen.

Wie diese drei Fragen, denen vielleicht noch als vierte die ägyptische Frage sich beigesellt, im einzelnen geregelt werden, bleibt allerdings noch ein Geheimnis. Aber es ist unnötig in dieses Geheimnis eindringen zu wollen. Uns kann ja die Thatfache vollauf genügen, daß unser Reichskanzler es ist, der die Dreikaiserbegegnung zustande gebracht hat, und auf das tolle „Fort mit Bismarck“ kleiner und allerkleinster Geister mit jenen genialen Schachzügen seines unerreichten Geistes und seiner fast übermenschlichen Energie antwortet, welche Deutschlands Todfeinde, Rußland und Frankreich, zu seinen dankbaren Verbündeten machen und dem deutschen Volk die Aussicht auf sein wirtschaftliches Erblühen und Gedeihen ebenso sicher eröffnen, als sie die deutsche Nation zum ersten und tonangebenden Volke Europas und der ganzen Welt schon gemacht haben. Keine größere Gnade hätte der allgütige Gott dem deutschen Volk erweisen können, als die, daß er uns einen Bismarck schenkte, um den uns alle Nationen beneiden. Einen solchen Mann unserm großen Vaterlande zu erhalten bis Gott selbst ihn abrufst, das sei aller deutschen Patrioten Motto und Leitstern bei den bevorstehenden Wahlen!

[D. N. P.]

Tages-Begebenheiten.

Stuttgart, 15. Septbr. Heute ist schon wieder der Tod eines Mannes zu melden, dessen Verdienste um die Entwicklung unseres Eisenbahnwesens allgemein anerkannt sind. Der frühere Generaldirektor der württ. Verkehrsanstalten Geheimrat v. Dillenius ist heute nachmittag verstorben. Den Neben Umständen, die mit seinem Tode in Verbindung stehen, kann eine gewisse Tragik nicht abgesprochen werden. Heute vormittag wohnte er noch dem Beidenbegangnis des Präsidenten v. Böhms, seines Amtsnachfolgers in der Generaldirektion der Eisenbahnen an. Dillenius fühlte sich körperlich noch ganz wohl als er nach 3 Uhr mit dem Zug nach Cannstatt fuhr, wo er sich niedergelassen hatte. Kaum in seiner Wohnung angelangt, trat plötzlich Unwohlsein ein, dem nach etwa zwei Stunden ein Schlaganfall folgte, der seinem Leben ein Ende machte. Die Teilnahme, die der rasche Hingang des verdienten Mannes hervorgerufen, ist allgemein. Sehhaft bedauert wird er besonders bei allen Beamten des großen Refoerts, dem er vorstand. Stets ist er vor der Kammer für sie eingetreten, besonders wenn es sich um die Besserstellung der niederen Post- und Eisenbahnbediensteten handelte. — Es sei noch erwähnt, daß als Nachfolger Böhms in der Generaldirektion der Eisenbahnen Direktor v. Knapp genannt wird.

Stuttgart, 15. Sept. (Kaffeehaus.) In die Kette gemeinnütziger Anstalten, an denen unsere Stadt gottlob nicht arm ist, wird sich nächster Tage ein neues Glied einreihen. Es ist das — nach dem Vorbild der sog. „Kaffeehallen“, in vielen englischen und deutschen Städten errichtete — „Kaffeehaus zum Neodarthur“ Cannstatterstr. 127. Dasselbe will Jedermann, besonders aber den Gliedern des Arbeiterstandes, erwärmende und erfrischende nicht berauschende Getränke: Kaffee, Thee, Schokolade, Fleischbrühe, Syphons u. s. w. und die dazu passenden ganz einfachen Speisen, (Eier, belegte Brötchen u. a.) in guter Qualität zu billigem Preis barreichen. Es soll damit keineswegs in der Richtung der extremen Temperenzbestrebungen jeder Genuß von Spirituosen bekämpft wohl aber dem unnütigen und unnützigen, kostspieligen und gesundheitschädlichen Verbrauch derselben entgegen-

gearbeitet und zunächst den Arbeitern und anderen Bewohnern dieses Stadtteils Gelegenheit geboten werden, zu jeder Tageszeit (auch schon am frühen Morgen) sich mit Getränken anderer Art zu versorgen. Mittagessen wird nicht verabreicht, da das „Kaffeehaus“ kein eigentliches Speisehaus sein und den bestehenden Volksküchen lediglich ergänzend zur Seite treten will. Sonntags wird das Kaffeehaus nur Morgens von 7—9 Uhr und Abends von 5—8 Uhr geöffnet sein. Das Lokal mit seinem Inventar ist so freundlich und hübsch, daß wohl gehofft werden darf dasselbe werde, zusammen mit der Güte des Dargebotenen und mit der gewissenhaften und aufmerksamen Bedienung, für die Sorge getragen ist, eine Anziehungskraft ausüben und dem Kaffeehaus viele Freunde gewinnen. Alle Bewohner unserer Stadt, die sich für gemeinnützige Zwecke interessieren, auch diejenigen die etwa an der Zweckmäßigkeit des neuen Unternehmens Zweifel hegen, sind freundlichst eingeladen, persönlich das Kaffeehaus zu besuchen und zu erproben, das, unmittelbar vor dem Neodarthur gelegen, leicht erreichbar ist und am 18. September eröffnet wird. Dem ersten sollen bald in anderen Stadtteilen ähnliche Kaffeehäuser folgen. Freilich sind dazu bedeutende Mittel nötig, wie denn schon die Errichtung dieses Erstlings nicht ohne ansehnliche Opfer geschehen konnte. Wir erwähnen hier dankbar, daß Ihre Majestät die Königin durch einen reichen Beitrag das Werk gefördert und ihr Hohes Interesse an demselben ausgedrückt hat. Die Männer die in dieser Sache die Initiative ergriffen und die Errichtung des Kaffeehauses besorgt haben, (Hofkaplan Braun, Eduard Eben, Pfr. Falch, Th. Klunzinger, F. Liesching, Gemeinderat Stähle, Fr. Steinkopf), sind selbstverständlich, wie zu jeder näheren Auskunft, so zum Empfang von Beiträgen, die die weitere Ausdehnung der Sache fördern, gerne bereit. Und so empfehlen wir denn das neue Kaffeehaus, das hoffentlich ein Volkstasse in besten Sinne wird, der Sympathie der weitesten Kreise.

Generbach, 15. Septbr. Gestern erhielt die Vorkäuferin R. Berger von hier, als sie an der Wirtshaus z. Sonne vorüberging, von dessen Fenster aus einen Schuß durch den Kopf. Die Kugel, die jedenfalls für einen andern bestimmt gewesen ist, konnte glücklicherweise durch den herbeigerufenen Arzt wieder entfernt werden, so daß für die Verwundete bis jetzt keine Gefahr für ihr Leben vorhanden ist. Der Thäter wurde sofort verhaftet und dem Gericht übergeben.

Auf der Cannstatter Markung wurde ein Mädchen von Zellbach durch einen dort jagenden Offizier in den Kopf geschossen. Die Verletzung soll nicht erheblich sein. — Straßenwart B. in Zellbach hat von seinem zu erhoffenden Herbsttrag schon jetzt 3 Eimer um 125 M den Eimer an Lammwirt Kaufmann in Schindeln verkauft.

In Overtürkheim steht ein Kastaniendaum zum zweiten Mal in diesem Jahr in Blüte. Dasselbe ist in Stuttgart an mehreren Orten der Fall.

Nus der Landheg, 14. Septbr. Gestern fand in der Gemeinde Noth a. S. die Wahl eines Ortsvorstehers statt. Die meisten Stimmen erhielt hiebei Verwaltungsaktuar Gröglinger, ein Sohn des früheren Schultheißen Gröglinger daselbst. Um nun unter den Wählern derselben der Siegesfreude Ausdruck zu geben, wurden mehrere Böller losgebrannt. Hierbei geschah es, daß einer derselben, weil ohne Zweifel zu stark geladen, zerprang und ein Stück davon einem jungen Mann den Fuß vergebte, der beschädigte, daß eine Amputation desselben notwendig geworden ist, wenn nicht gar der Verletzte das Leben drangeben muß. Daß doch bei allen Warnungen derartige Unglücksfälle immer wieder vorkommen müssen.

Nürnberg, den 16. Sept. 1884.

Hoppenbericht

von Andr. Gung, Hopfen-Commissions-Geschäft.
Die heute zugefahrenen ca. 3000 Ballen wurden bei ruhigem Geschäft von M. 65—75 verkauft. Auch in auswärtiger Ware war es ruhiger, so daß hierin ein Preisrückschlag von M. 5 zu verzeichnen ist und von M. 105—115 verkauft wurde.

Verlosungen.

Rumänische 6proz. Staatsanleihe. Die nächste Ziehung dieser Anleihe findet am 1. Oktober cr. statt. Gegen den Kursverlust von zirka 4 1/2 pCt. bei der Auslosung mit 100 übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französischestr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 S für 100 M.

Redigiert, gedruckt und verlegt von C. W. Mayer in Schorndorf.

Redigiert, gedruckt und verlegt von C. W. Mayer in Schorndorf.